Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann.

Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluß Nr. 289.

Insertionspreis für die fünfgespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 118 — **Freitag, den 23. Mai 1890.** — **91. Jahrgang.**

Die Militärvorlage im Reichstage.

Halle, 22. Mai.

* Die erste Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres hat im Plenum des Reichstages stattgefunden, und schon auf Grund dieser ersten Verhandlungen läßt sich mit Sicherheit vorhersehen, daß die neue Militärvorlage mit erheblicher Majorität zur Annahme gelangen wird. Durch die Debatten im Parlament wird ja heutzutage das Schicksal von Gesetzesvorlagen überhaupt nicht entschieden. Meist haben die einzelnen Parteien schon vorher zu denselben Stellung genommen. Namentlich bei einer so difficilen Frage, wie die Erhöhung der Heeresmacht es ist, bei welcher die wahren Motive schon des Verhältnisses zum Auslande wegen in der öffentlichen Verhandlung nur gestreift werden können, wird die parlamentarische Debatte niemals ausschlaggebend sein. Der Kriegsminister begnügte sich daher in seiner Vertheidigung der Vorlage damit, ganz im allgemeinen auf die immer weiter fortgeschrittenen Rüstungen der Nachbarstaaten hinzuweisen, indem er sich detaillirte Mittheilungen und Motivirungen für die Kommissionssitzungen vorbehielt.

Wenn man trotz dieses allgemeinen Charakters der Diskussion von einem parlamentarischen oder vielmehr rhetorischen Siege sprechen will, so muß derselbe ohne alle Frage den Vertretern der Regierung zuerkannt werden, denen unter den Abgeordneten namentlich der greise Feldmarschall Graf Moltke zur Seite trat. Bei der Berathung fast jeder größeren Militärvorlage ergreift unser großer Stratege das Wort, und immer sind seine Reden ein parlamentarisches Ereigniß. Wie einer der oppositionellen Redner ganz richtig bemerkte, enthielt die Rede Moltke's eigentlich nichts, was nicht auch ein Civilist hätte sagen können. Bedeutung gewann das, was er sagte, eben nur dadurch, daß er es war, der es aussprach. Wer mit solchem Erfolg, wie er, den Krieg zum Studium seines Lebens gemacht hat, der ist wie kein anderer berechtigt, über die Ursachen und Folgen des Krieges und über die Mittel, durch welche derselbe vermieden oder siegreich geführt werden kann, zu sprechen. Graf Moltke ist mit dem Jahrhundert geboren, er hat vier preußische Könige ins Grab sinken sehen, er hat die Wandelungen, welche sich im Laufe des Jahrhunderts im Geschick unseres Vaterlandes vollzogen haben, miterlebt und an denselben in hervorragender Weise mitgearbeitet. Wenn er sagt, eine schwache Regierung sei eine dauernde Kriegsgefahr, wenn er sagt, „Sicherheit finden wir nur bei uns selbst", so sind das nicht allgemeine Sätze und Theorien, sondern es sind die Resultate der Beobachtungen während eines selten langen und an gewaltigen Erfolgen selten reichen Menschenlebens.

Was das Verhalten der oppositionellen, namentlich der freisinnigen und sozialdemokratischen Führer anlangt, so muß anerkannt werden, daß von ihnen die Diskussion, soweit sie nicht abschweifte, im ganzen maßvoll geführt worden ist. An Abschweifungen freilich war gerade diese Debatte besonders reich. Von verantwortlichen Reichsministern, von den russischen Ostseeprovinzen, von der Broschüre „Videant Consules", von der sozialen Frage und anderen Dingen war die Rede, welche mit der Militärvorlage beim besten Willen schwer in Zusammenhang zu bringen sind. Namentlich der sozialdemokratische Redner sprach eigentlich überhaupt nicht zur Sache und mußte sich daher eine Zurechtweisung des Präsidenten gefallen lassen. Ganz besonders peinlich aber muß es empfunden werden, daß die Opposition auch jetzt noch keine Gelegenheit unbenutzt läßt, um Angriffe gegen den Fürsten Bismarck zu richten. Liest man diese Reden, so hat es fast den Anschein, als hätten die Redner bereits vergessen, was Fürst Bismarck für Deutschland gethan hat. Wie verschieden man historische Vorgänge ansehen kann, bewies die Rede des Abg. Liebknecht, welcher die Verhältnisse nach dem Kriege 1866 als eine „Zerreißung Deutschlands" bezeichnete. Auch diese Reichstagsdebatte zeigt wieder, wie klein die Feinde des Fürsten Bismarck sind. Angesichts solcher Angriffe auf den Begründer der deutschen Einheit war es wirklich wohlthuend, daß außer den konservativen Rednern auch der freisinnige Abgeord. Hänel unbeschadet seiner Gegnerschaft gegen die innere Politik des Fürsten Bismarck dessen gewaltigen Verdiensten um das Vaterland gerecht wurde.

Die bedeutendste Rede war ohne Zweifel diejenige des Reichskanzlers v. Caprivi, welcher sich immer mehr als geradezu hervorragender Parlamentsredner erweist. Mit unerschütterlicher Ruhe und Sachlichkeit verbindet er große Schlagfertigkeit und, wo es am Platze ist, scharfen und schlagenden Witz. An der Hand statistischer Zahlen wies Herr v. Caprivi in unwiderleglicher Weise nach, wie die Präsenzziffer der Armee stets ein Gradmesser für die äußere Machtstellung unseres Vaterlandes gewesen ist. Der von fortschrittlicher und demokratischer Seite erhobenen Forderung, die Dienstzeit von drei auf zwei Jahre herabzusetzen, begegnete er unter Anführung einiger weniger militärtechnischen Daten durch den Hinweis auf die in den letzten Dezennien unaufhörlich gewachsenen Ansprüche, welche an die Ausbildung der Mannschaften gemacht werden müssen. Und wer kann Herrn v. Caprivi widersprechen, wenn er hervorhob, daß durch die Verbreitung der sozialdemokratischen Lehren in den unteren Volksschichten die Erziehung der neu ausgehobenen Mannschaften zur Disziplin besonders schwierig geworden sei und daß daher gerade jetzt am wenigsten an eine Verkürzung der Dienstzeit gedacht werden könne?

Uebrigens ließ sich aus den Reden der einzelnen Abgeordneten entnehmen, daß eine entschieden ablehnende Haltung gegenüber der Vorlage eigentlich nur von den Sozialdemokraten und von der Volkspartei zu erwarten steht. Der Centrumsführer Dr. Windthorst sprach zwar von der genauen Prüfung, welcher die Vorlage in der Commission unterzogen werden solle; aber der Schluß seiner Rede ließ keinen Zweifel darüber, daß die Mehrheit des Centrums für den Gesetzentwurf stimmen werde. Von den freisinnigen Rednern nahm Eugen Richter persönlich allerdings entschieden gegen den Entwurf Stellung und forderte namentlich die Einführung der zweijährigen Dienstzeit. Die bedeutend versöhnlichere Rede seines Parteigenossen Hänel berechtigt aber zu der Annahme, daß schließlich ein erheblicher Theil auch der freisinnigen Partei sich für die Vorlage entscheiden werde.

Die Art, wie die Verhandlung über die Militärvorlage im Reichstage geführt worden ist, muß als bezeichnend für das gegenwärtige Verhältniß zwischen dem Parlament und der Regierung angesehen werden. Von irgend welcher Erregung war auf keiner Seite etwas bemerklich. Die Discussion wurde ohne alle Schärfe geführt, persönliche Spitzen wurden auf das sorglichste vermieden. Die Verhandlung macht vielmehr den Eindruck, als bemühte sich jede Partei, die Regierung auf den Weg zu weisen, den sie für den richtigsten hält. Wir freuen uns dieser Haltung des Reichstages gegenüber der Regierung. Dadurch wird den Männern, welchen die Pflicht zugefallen ist, das Werk des Fürsten Bismarck weiterzuführen, die Lösung ihrer schwierigen und verantwortungsvollen Aufgabe erleichtert. Wir hoffen, daß sich dieses gute Verhältniß immer mehr befestigen werde. Dann wird die gemeinsame Arbeit von Parlament und Regierung gute Frucht tragen zum Heile des Vaterlandes.

Deutscher Reichstag.

8. Sitzung vom 21. Mai, 5,31 Nachm.

Der Antrag Böckel in Betreff einstweiliger Einstellung des Verfahrens in einer Privatklage gegen den Abg. Werner wird angenommen.

Es folgt die Interpellation des Abg. Bamberger, ob die Reichsregierung ein Gesetz über den Strafvollzug vorzulegen gesonnen sei.

Nachdem der Staatssekretär im Reichsjustizamt Oehlschläger sich bereit erklärt hat, die Interpellation zu beantworten, begründet Abg. Bamberger sie. Die Nothwendigkeit des Gesetzes sei auch von den Nationalliberalen anerkannt worden und 1878 habe Windthorst einen ähnlichen Antrag eingebracht. Hierauf erwähnt er die bekannten Mißhandlungsfälle und fragt, ob politische Vergehen immer in so scheußlicher Weise bestraft werden sollen.

Staatssekretär v. Oehlschläger: Früher sei dem Reichstage schon ein Gesetz über den Strafvollzug zugegangen, auch in der Kommission berathen worden, doch habe die Uneinigkeit im Bundesrathe das Zustandekommen gehindert. Die besondere Behandlung politischer Gefangenen widerstreite dem Strafgesetzbuche. Er könne aber die Vorlegung eines neuen Entwurfes in Aussicht stellen.

Abg. Klemm (kons.) spricht sich in gleichem Sinne aus.

Abg. von Bar (freis.): Die Interpellation sei im Interesse der Rechtspflege freudig zu begrüßen. Ohne Revision des Strafgesetzbuches sei ein Strafvollzugsgesetz undenkbar, jedenfalls müßte schärfer unterschieden werden, wer zur Arbeit gezwungen werden könne und wer nicht.

Abg. Geyer (Sozialdemokrat): Seine Partei wünsche am lebhaftesten eine bessere Behandlung der politischen Gefangenen; er kenne die jetzt übliche aus eigener Erfahrung im Zwickauer Gefängnisse. Redner zählt hierauf noch mehrere bekannte Fälle auf und sagt, die Regierung solle sorgen, daß solches namenlose Elend aufhöre.

Nachdem noch Windthorst und Marquardsen gesprochen haben, wird die Diskussion geschlossen.

Die Interpellation in Betreff des Schweizer Niederlassungsvertrages wird auf Antrag des Interpellanten Baumbach von der Tagesordnung abgesetzt.

Es folgt der Antrag Rintelen betreffs Abänderung des Zustellungswesens, der nach Begründung nach den Antragsteller der Justizkommission überwiesen wird.

Es folgt der Antrag Rickert auf Einsetzung mehrerer Wahlprüfungskommissionen. Nach Begründung durch den Antragsteller widerspricht Müller (Marienwerder), da die beabsichtigte Beschleunigung der Geschäfte durch Rickert's Antrag nicht erreicht werde. Man dürfe dem Unfug der Wahlproteste nicht Vorschub leisten, man solle das Wahlrecht nicht zur Farce werden lassen.

Abg. Singer: Die Konservativen sollten doch beantragen, daß jeder Wahlprotest als grober Unfug bestraft werde.

Nach längerer Debatte wird der Antrag an die Geschäftsordnungskommission verwiesen.

Nächste Sitzung 9. Juni. Interpellation Baumbach und Nachtragsetat.

Politische und Tages-Chronik.

Berlin, 21. Mai. Der Kaiser nahm auch während seines Aufenthaltes in Prökelwitz die gewohnten Vorträge entgegen und erledigte die laufenden Regierungsangelegenheiten. Die Abreise von dort soll morgen Abend 10 Uhr erfolgen und begiebt sich der Monarch mit den Herren seiner Umgebung zunächst von Prökelwitz zu Wagen nach der Eisenbahnstation Altfelde und hierauf mittelst Sonderzuges um 11 Uhr 30 Minuten Abends nach Berlin, um am nächsten Morgen auf Bahnhof Friedrichstraße hierselbst einzutreffen.

— Der König von Württemberg überwies dem Centralkomitee zur Errichtung des Bismarckdenkmals in Berlin tausend Mark.

— Wißmann telegraphirte, daß er Ende Juni in Berlin eintreffen würde.

— Die Reichstags-Commission zur Vorberathung der Gewerbegerichts-Vorlage berieth heute bis § 50 und vertagte sich bis zum 4. Juni.

— Die Bundesrathsausschüsse für Zoll- und Steuerwesen 2c. beantragen bezüglich zeitweiser Mittheilungen über den Stand der Branntweinproduction und -Versteuerung Folgendes:

An die Stelle der durch den Bundesrathsbeschluß vom 4. Juli v. J. getroffenen Bestimmungen treten vom 1. Juli 1890 ab die nachfolgenden Vorschriften:

1) Von den Haupt- und Unterämtern sind am Schlusse jedes Rechnungsmonats die in den Niederlagen und Reinigungsanstalten unter steueramtlicher Controle stehenden Branntweinbestände durch Aufrechnung der Lagerkarten festzustellen und in den Uebersichten der Einnahmen an Reichssteuern nachrichtlich anzugeben.

2) Die Hauptbuchhalterei des Reichsschatzamtes hat auf Grund der entsprechenden Angaben in den ihr allmonatlich zugehenden Reichssteuerübersichten über die Menge des in den Brennereien des deutschen Reichs hergestellten Branntweins, sowie des nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe in den freien Verkehr übergeführten und des in den Niederlagen und Reinigungsanstalten befindlichen unversteuerten inländischen Branntweins nach einem beigegebenen Muster monatliche Nachweisungen aufzustellen und durch den „Reichsanzeiger" zur Veröffentlichung zu bringen.

Der Antrag stützt sich auf einen Wunsch des Vorstandes des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland und nimmt darauf Rücksicht, daß die am Schlusse eines jeden Rechnungsmonats in den Lagern und Reinigungsanstalten vorhandenen Bestände an verbrauchsabgabepflichtigem Branntwein durch Aufrechnung der Laggerconten leicht festzustellen und die Hebestellen deshalb in der Lage sein werden, die Höhe der gedachten Bestände anzugeben.

— Der Bundesrath hält morgen noch eine Vollsitzung, die letzte vor Pfingsten.

— Die Gewerbegerichtscommission nahm gestern die §§ 26—49 meist unverändert an, zum Theil mit Zusätzen ohne großen Belang, welche das Centrum beantragte und die sich auf eine größere Schnelligkeit des Verfahrens beziehen, z. B. bei § 35 den Zusatz: „Bei Ausbleiben der Parteien nach Lage der Verhandlungen zu erkennen."

— Die Arbeiterschutzgesetzcommission besteht aus den Abgeordneten: Kropatschek, Puttkamer, Klemm-Sachsen, Hartmann, Kleist-Retzow, Merbach, Stumm, Ballestrem, Hitze, Lieber, Galen, Stötzel, Stöhr, Huene, Biehl, Schmidt (Elberfeld), Gutfleisch, Hirsch, Hähnel, Wöllmer, Krause, Möller, Klemm, Böttcher, Bebel, Dietz, Grillenberger, Cegielski.

In der Militärkommission des Reichstags legte heute der Kriegsminister v. Verdy du Vernois die Grundzüge dar, nach denen unsere Armee sich in Zukunft entwickeln soll. Sie beruhen darauf, daß wir gezwungen sind, den Spuren zu folgen, welche unsere Nachbarn von rechts und links uns vorzeichnen. Das Prinzip der systematischen Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, dessen Verwirklichung Scharnhorst erstrebte, sei das Ziel, welches die Militärverwaltung im Auge behalte.

Abg. v. Bennigsen: Es sei selbstverständlich, daß die gegenwärtige Vorlage zur Verwirklichung des Planes diene, welcher der Militärverwaltung vorschwebe. Aus den Mittheilungen des Kriegsministers gehe hervor, daß bei Verwirklichung des Scharnhorst'schen Prinzips man beabsichtige, mit der Zeit mehr ältere Leute zu entlassen. Er möchte um Auskunft bitten, auf welche Weise man die Erleichterung herbeiführen wolle, wenn man erkläre, daß die Reserve nicht zu entbehren sei.

Kriegsminister v. Verdy: Dadurch, daß wir die Armee verjüngen, werden wir in der Lage sein, im gegebenen Augenblick die letzten Jahrgänge einfordern zu müssen.

Abg. Richter: Man müsse im Auge behalten, das System der allgemeinen Wehrpflicht durchzuführen unter möglichster Rücksichtnahme auf die bürgerlichen und finanziellen Verhält-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-189005231/fragment/page=0001

nisse. Das System der Entlastung trete aber bei dem Plane weit zurück gegenüber der Belastung. Die Militärforderungen treten zur Zeit in den Vordergrund aller parlamentarischen Fragen, und was wir von dem Plane der Zukunft gehört, müsse uns stutzig machen und warnen, auf den Anfang uns einzulassen.

Kriegsminister v. Verdy: Die Forderungen der gegenwärtigen Vorlage seien hinreichend gerechtfertigt durch die augenblickliche Lage und die Maßnahmen unserer Nachbarn.

Abg. Dr. Windthorst: Die Mittheilungen über die Pläne der Zukunft erschweren ihm die Stellungnahme zur Vorlage. Auch er sei ein Freund des Volkes in Waffen, aber es frage sich doch, wer alle die Leute erhalten solle. Es sei ein öffentliches Geheimniß, daß im Herbst abermals eine sehr bedeutende Mehrforderung bevorstehe. Im Volke sei die Ansicht schon jetzt verbreitet, daß diese 500 Millionen betragen werde. Sei das wahr? Und woher denke die Regierung diese Gelder zu nehmen?

Staatssekretär v. Maltzahn: Im Schooße der Regierung seien zukünftige Forderungen noch nicht zur Sprache gekommen, man habe nur die Deckung der gegenwärtigen Forderung ins Auge gefaßt.

Kriegsminister v. Verdy: Wir seien gezwungen, den Vermehrungen der Armeen unserer Nachbarn Rechnung zu tragen. Welche Mehrforderungen in Zukunft als nothwendig sich herausstellen könnten, könne er heute selbst nicht wissen.

Abg. Graf Stolberg-Wernigerode (kons.): Wer für die heutige Vorlage stimme, gehe damit keineswegs eine Verpflichtung für die Zukunft ein.

Freiherr v. Huene (Centrum): Daß ich der Vorlage etwas freundlicher gegenüberstehe, als mancher meiner politischen Freunde liegt in meiner Vergangenheit. Indessen halte ich mich durch die Annahme des gegenwärtigen Gesetzes keineswegs für die Zukunft gebunden. Weitere Forderungen müssen selbst einen alten Offizier schmerzlich berühren. Er sei der Ansicht, daß wir um die Einführung der zweijährigen Dienstzeit schließlich nicht herumkommen werden, wenn sie auch keine allgemeine finanzielle Erleichterung mit sich bringe, sei sie doch für den Einzelnen sehr werthvoll. Für selbstverständlich halte er es, daß die Regierung das Septennat fallen lasse. Abgeordneter Rickert hält die Frage der jährlichen Festsetzung der Friedenspräsenz für sprachreif und ist der Ansicht, daß wenn wirklich einmal eine Volksvertretung da sein sollte, welche die Sicherheit des deutschen Reiches preisgeben wolle, ein Appell an das deutsche Volk genügen würde, um diesen Reichstag fortzufegen. Aber die zweijährige Dienstzeit sei sehr wohl durchführbar, das habe selbst Graf Roon seiner Zeit zugegeben. Redner rügt, daß Juden nicht in das Offizierkorps gewählt werden. Zunächst wolle er, ohne sich für die Zukunft zu binden, nur das für die nächste Zeit unbedingt Nothwendige bewilligen.

Oberst Vogel v. Falckenstein bezeichnet es als unrichtig, daß Graf Roon die zweijährige Dienstzeit zugestehen geneigt war. Alle Erfahrungen sprechen gegen die zweijährige Dienstzeit. In Süddeutschland habe es 1866 nicht an Patriotismus, wohl aber an tüchtigen Soldaten gemangelt. Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit würde eine Erhöhung des Militärbudgets um rund 110 Millionen Mark betragen. Diese Mehrausgabe würde aber zugleich eine Schwächung unserer Wehrkraft bedeuten. Heute müsse sich der Soldat die zweijährige Dienstzeit als Prämie erringen, durch seine besondere Tüchtigkeit; nach Einführung der gesetzlichen zweijährigen Dienstzeit würde diese Anreizung fortfallen. Wir können keine „Talmi-Ausbildung" brauchen, die Ausbildung muß vielmehr allseitig gründlich und durchgreifend sein. Auch den Irrthum müsse er berichten, als ob eine zurückgelegte tüchtige Schulzeit von besonderem Einfluß sei auf die Ausbildung des Soldaten. Das ganze deutsche Bundesschießen sei nicht so viel werth als ein Tag Landwehrübung. Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit sei schlechthin heute unmöglich. Sollten sich aber die Verhältnisse ändern, daß sie möglich werden würde, dann würde die Militärverwaltung selbst sofort die Initiative für deren Einführung ergreifen. — Die Kommission vertagte sich darauf bis zum 6. Juni.

— Ueber einen zweiten Empfang der Gesandtschaft des deutschen Kaisers beim Sultan von Marokko wird der „Kölnischen Ztg." aus Fez, 3. Mai, geschrieben: Vorgestern Mittag ist die Gesandtschaft des deutschen Kaisers zum zweiten Male vom Sultan in Audienz empfangen worden, um die Geschenke zu überreichen. In dem innern Palasthofe, einem kahlen asphaltgepflasterten rechteckigen Raum, den hohe weißgetünchte Mauern und an der einen Schmalseite die einstöckige Front des Sultanpalastes umgeben, waren unter einer Halle die Geschenke aufgestellt. Der Sultan erschien ohne Begleitung in der einfachen Tracht der vornehmen Mauren, den Burnus übergeworfen, die nackten Füße in Lederpantoffeln. Die silbernen Leuchter, die prächtige Vase, die einen goldenen Leuchter trägt, ein Erzeugniß der königlichen Porzellanmanufaktur, das Infanteriegewehr Modell 71/84, die Kavalleriepalasche, die zwei Armee-Revolver, eine kostbare Büchsflinte, ein Säbel mit Elfenbeingriff in Silberscheide und eine Luftbüchse mit Papp- und Metallscheiben, Thierfiguren darstellend, die letztere eine Gabe für den Lieblingslohn des Sultans, schienen dem Sultan große Freude zu bereiten. Aus den Büchsen und den Revolvern feuerte er selbst verschiedene Schüsse ab, und besonders das Magazingewehr erregte sein lebhaftes Interesse. Nachdem der Sultan auf Ersuchen des Kaiserlichen Gesandten, Grafen Tattenbach, in Aussicht gestellt hatte, für eines der Hauptgeschenke, den Springbrunnen mit elektrischer Beleuchtung, einen entsprechenden Platz anzuweisen, gab er wiederholt seinem Dank Ausdruck und verabschiedete sich durch eine Handbewegung und mit einem Neigen des Kopfes. Die Besichtigung der Geschenke hatte etwa drei Viertelstunden gedauert.

Altenburg, 21. Mai. Von dem Herzog von Sachsen-Altenburg wurden dem Central-Komitee zur Errichtung eines National-Denkmals für den Fürsten von Bismarck in der Reichshauptstadt 500 Mark überwiesen.

Wiesbaden, 21. Mai. Prinzessin Luise von Preußen reist heute Abend zu mehrwöchentlichem Kuraufenthalt nach Marienbad, von wo sie sich zu längerem Aufenthalt nach ihrem Schlosse Montfort am Bodensee begeben wird. In Homburg trafen Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar und Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe ein, welche der Kaiserin Friedrich einen Besuch abstatteten.

Köln, 21. Mai. In der „Köln. Volksztg." vertheidigt Fürst Löwenstein den bairischen Katholikentag gegen den Vorwurf der Friedensstörung. Der deutsche Katholikentag werde in einer rheinischen Stadt abgehalten werden.

Hamburg, 21. Mai. Die „Hamburger Nachrichten" veröffentlichen im Morgenblatt eine Erklärung, in der sie sich verwahren gegen die Unterstellung, das Blatt werde nicht mehr in Hamburg, sondern von Friedrichsruh aus redigirt. Die Redaktion des durchaus unabhängigen Blattes fühle die Verpflichtung, nachdem sie Jahrzehnte ihre Spalten der als heilsam erkannten Politik Bismarcks offen gehalten habe, den Mann ferner zu vertreten, dessen politische Auffassungen und Bestrebungen unverändert dieselben geblieben seien. Das Blatt werde sich durch die Furcht, irgendwo Anstoß zu erregen, nicht hindern lassen, auch ferner den falschen Vorstellungen entgegenzutreten, welche zu Ungunsten Bismarcks erweckt würden. Es fühle sich geehrt durch die wichtige Mission, dem Fürsten in der bezeichneten Weise zu dienen.

Hamburg, 21. Mai. Die Generalversammlung des Vereins für Rübenzucker-Industrie des deutschen Reiches begann heute Morgen 9 Uhr ihre zweitägigen Sitzungen; anwesend sind gegen 400 Mitglieder des Vereins.

München, 21. Mai. Fürst Löwenstein veröffentlicht eine Erklärung, worin er das gesetzmäßige Verhalten und die behördliche Nichtbeanstandung der diesjährigen Katholikentage konstatirt. Er nehme an, daß des Prinz-Regenten Aeußerung von Friedensstörung auf andere gleichzeitige Verhältnisse sich beziehen müsse, widrigenfalls in Folge falscher entstellender Berichte nähere Bezeichnung der vorgetragenen Klagen von dem Prinzregenten behufs Möglichkeit der Vertheidigung erbeten werden müsse. Wie Fürst Löwenstein erklärt, war er von Anfang an nach Kenntniß des Wunsches des Prinzregenten entschlossen, auf München zu verzichten, wenn der Wunsch öffentlich ausgesprochen werden dürfe, da er vor der Oeffentlichkeit die Verantwortlichkeit nicht tragen wolle. Er habe das dem Prinzregenten geschrieben, und geglaubt, er sei nach dem antwortlichen Kabinetsschreiben formell frei, seine Entschließungen nur nach eigenem Ermessen und nach den Pflichten gegen die geistliche Obrigkeit fassen zu können. Dem öffentlich ausgesprochenen Wunsche des Landesoberhauptes habe er sofort Folge geleistet, aus Ehrerbietung gegen die Autorität von Gottes Gnaden in erlaubten Dingen, nicht aus Befürchtung etwaiger Regierungs-Maßnahmen. — Der Katholikentag wird in einer rheinischen Stadt abgehalten. — Das klerikale Rosenheimer Blatt „Wendelstein" ist wegen eines Artikels über die Kundgebung des Prinzregenten in Untersuchung gezogen worden.

Ems, 21. Mai. Der Kaiser wird hier am 22. Juni, dem Tage der Kaiserregatta, zum Besuch seiner Gemahlin und zur Beiwohnung der Regatta erwartet.

Wien, 21. Mai. Ueber den gestrigen Zusammenstoß von Militär und Arbeitern in Pankraz wird aus Pilsen weiter gemeldet: die Arbeiter griffen den Marthaschacht gewaltsam an und wurden von dem daselbst stationirten Zuge Infanterie zurückgewiesen. Hierbei wurden einige Arbeiter getödtet und mehrere verwundet. Eine Eskadron Kavallerie ist von Stab nach Nürschan verlegt worden.

— Depeschen aus Ungarn berichten über Rostschäden in der Theißgegend.

Budapest, 21. Mai. Minister Szapary sprach heute im Reichstage über die Kossuthfrage mit großer Entschiedenheit und Festigkeit. Tisza brandmarkte wohl in seiner Neujahrsrede die Kossuthagitation, allein er that dies in seinem Hause und in seinem Parteikreise. Szapary ist der erste Staatsmann Ungarns, welcher den Muth fand, in offenem Parlamente zu erklären, daß Kossuth durch seine politischen Sendschreiben das Recht der ungarischen Staatsbürgerschaft verwirkt habe. Ungarn — so sagte heute Szapary — ist auf Grund unseres

---

32]

Das Rosenschloß.

Original-Roman von Blanche Corony.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

XII.

Seit fast vier Jahren weilte Kurt in Blankenese und trotz seines jugendlichen Alters machte er den Eindruck, bereits ein ernster, gereifter Mann zu sein. Unermüdlich in der Erfüllung seiner Pflichten wußte er das Wohlwollen Reichenbachs mehr und mehr zu gewinnen. Der alte Herr schenkte ihm vollstes Vertrauen und sprach sich oft wie gegen einen Sohn über seine Sorgen und Bekümmernisse aus, deren Gegenstand hauptsächlich Elisabeth war. Wie eine Treibhausblume wurde das zarte Wesen behütet und bewacht, jeder Luftzug, jeder kühle Windhauch sorgfältig vermieden aber dessen ungeachtet siechte sie doch mehr und mehr dahin. Einige Zeit hindurch hatte es geschieren, als ob Jugendlust und Lebensfreudigkeit in ihr erwachen wollten, sie war heiter, weniger launisch und mißmuthig gewesen, hatte angefangen, sich wie andere junge Mädchen zu putzen und allerlei Wünsche zu äußern, die der Vater mit froher Bereitwilligkeit erfüllte, aber dieser kurze Sonnenschein hielt nicht an. Bar bald schob Elisabeth die Blumen und Bänder, die kostbaren Kleider und zierlichen Schmuckgegenstände wieder verächtlich beiseite und sagte seufzend: „Es ist ja doch alles vergebens. Ich bleibe was ich bin: ein kleines, häßliches Ding, das niemand auf der Welt gefällt und sich durch solche Eitelkeit nur lächerlich macht".

„Wenn Du doch diese traurigen Einbildungen aufgeben wolltest", klagte Frau Hartmann mit Thränen in den Augen. „Du bist nicht häßlich. Und wenn Du es wärest — giebt es denn nicht Menschen genug, die keine Spur von Schönheit besitzen und dessenungeachtet froh und munter sind?"

„Das verstehst Du nicht, Tante Pauline", hatte die ungeduldige Antwort gelautet. „Du warst ein hübsches Mädchen, das an allen Freuden und Vergnügen theil nehmen konnte und bist jetzt eine gesunde, kräftige Frau, die auf heiter verlebte Jahre zurück blickt. Ich habe keine Zukunft vor mir und kann mich nicht in angenehme Erinnerungen vertiefen, denn schon als Kind zwang mich meine Kränklichkeit jeder Lust zu entsagen. Wenn meine Geschwister mit blitzenden Augen und geröteten Wangen über den glitzernden Schnee liefen, schimmernde Bälle formten und sich laut lachend damit warfen, mußte ich in Tücher eingehüllt, wie ein kleiner seltener Affe in einem Aquarium, in dem heißen Zimmer sitzen und wenn ich mich dem Fenster näherte, um die Eisblumen auf den Scheiben zu betrachten, riefen ängstliche Stimmen: „Halt! Es zieht! Du erkältest Dich!" Kam dann der Sommer und wollte ich früh morgens in den duftenden, von zarten Nebelschleiern umhüllten Garten hinab eilen, dann hieß es wieder: „Bleibe da! Die Wiesen sind noch feucht, die Luft ist zu scharf!", betheiligte ich mich, was höchst selten geschah, an den Spielen der anderen, glühten meine Wangen vor Eifer und Aufregung, gleich legte man mir ein Mäntelchen um und warnte: „Du strengst Dich zuviel an! Du bist ganz erhitzt! Setze Dich in den Schatten! Ruhe aus!" und vorbei war es mit dem kurzen Vergnügen. So gingen meine Kinderjahre freudlos vorüber, und welchen Reiz soll mir jetzt das Leben bieten? — — — Papa, der arme Papa, meint es so gut und schenkt mir kostbare Sachen, aber wenn ich mich damit schmücke, werde ich zur Karrikatur und wenn ich in den Spiegel blicke und die in Seide und Spitzen gehüllte Zwergin mit dem welken, blassen Gesicht betrachte, weiß ich nicht, ob ich lachen oder weinen soll. — Ich sehe mich leider nicht durch die Verschönerungsbrille der Eitelkeit, sondern in meiner wahren Gestalt, und das ist ein gar trauriger Anblick — wenige geeignet rosige Hoffnungen in mir zu erwecken. Schließe also alle diese prächtigen Gewänder, diese zierlichen Schleifen und Armbänder ein — ich will sie nie wieder tragen und nicht daran erinnert sein, daß ich einen Augenblick so thöricht war zu glauben: ich hätte auch ein Anrecht auf Jugendlust und Glück".

Tief betrübt fügte sich Frau Hartmann wie immer dem Willen ihrer Nichte und Elisabeth war verschlossener und mißmuthiger als je. Nur Kurt gelang es zuweilen die düsteren Schatten von ihrer Stirne zu scheuchen.

Wenn er ihr vorlas, hörte sie mit weichem, träumerischen Lächeln zu, nahm die Blumen, die er ihr brachte, freundlich an und schien sich der Sorgfalt, mit welcher er sie umgab, zu freuen, und er fühlte eine fast brüderliche Zärtlichkeit für das bedauernswerthe Wesen, welches, gleich ihm, an einem hoffnungslosen Leide krankte, dem auch ein so bitter trauriges Loos beschieden war, daß er das eigene große Weh, den brennenden Schmerz seines Herzens und das tödliche Heimweh nach den Tannenwäldern, an deren Saum er aufgewachsen war, zuweilen darüber vergaß.

Herr Reichenbach hatte wieder seine alljährliche Reise angetreten, und Kurt beauftragt, ihm täglich Bericht über das Befinden der Tochter zu erstatten, deren Gesundheitszustand immer schwankender wurde. Eine seltsame Müdigkeit verhinderte sie, wie gewöhnlich durch den Garten zu streifen, sie widersprach auch nicht mehr so viel als sonst und nickte nur gleichgültig zu allem was die Tante sagte. Ihre Hängematte war jetzt zwischen den schattigsten Bäumen ausgespannt worden, einem kleinen, halbzerfallenen Tempel gegenüber, um dessen Säulen sich Epheu rankte. Ein Strauch wilder Rosen streute verschwenderisch seine duftenden Blätter über die moosbewachsenen, zerbrochenen Stufen und eine mächtige Esche senkte ihre Zweige wie bedauernd zu ihm herab. Es war ein trautes, stilles Plätzchen, welches Elisabeth selbst gewählt hatte. Dort lag sie stundenlang, blickte durch das grüne, wogende Laubdach zu dem strahlenden Himmel empor und sah den rosenrothen Wölkchen nach, die über das blaue Aethermeer schifften. Kurt saß oft schweigend neben ihr, von einem schmerzlichen Vorgefühl nahen Scheidens ergriffen. Die kleine, zarte Gestalt, die immer hinfälliger wurde, erschien ihm wie ein welkes Blumenblatt, das der leiseste Lufthauch auf seinen Schwingen fort tragen konnte. — Da faßte sie eines Abends seine Hand und sagte mit unendlich weich klingender Stimme:

„Ich habe einen Wunsch — einen sehr innigen. Wollen Sie ihn erfüllen?"

„Wenn es in meiner Macht liegt — gewiß!"

„Ich möchte Ihre Vergangenheit kennen lernen."

Ueberrascht sah er sie an und zögerte zu antworten.

„Was Sie mir vertrauen erfährt niemand auf der Welt", fuhr sie fort. „Ich frage auch nicht aus Neugierde, sondern aus warmer, tiefer Theilnahme und weil, wie der Dichter sagt: „Weh allein das Weh begreift". Ich ahne, daß in Ihrer Brust ein Gram wohnt, der dem meinen verwandt ist, daß Sie, gleich mir, ein verfehltes Leben betrauern. — Wenn Sie dieses Geheimniß in meine Hände legen, will ich es hüten wie einen theuersten Schatz."

Die scheidende Sonne hatte gleichsam einen zarten Purpurschleier um die ruhende Gestalt gewoben. Elisabeth sah kaum mehr wie ein irdisches Wesen aus, etwas wie der Abglanz des Himmels leuchtete bereits aus ihren Augen. Still war es rings umher, nur die Bienen summten leise, ein Vogel flog auf den zerfallenen Tempel und sang ein süßes, klagendes Liedchen und fernes Glockengeläute zitterte durch die warme, duftende Luft. —; Namenlose Sehnsucht, die Last jahrelangen Schweigens von seinem Herzen zu wälzen erfaßte Kurt. In dem heiligen Frieden des Sommerabends vertraute er dem kranken Mädchen alle seine

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-189005231/fragment/page=0002

Staatsrechtes ein monarchischer Staat; wer Bürger Ungarns ist, der ist zugleich Unterthan des gekrönten Königs. Diese zwei Begriffe können von einander nicht getrennt werden. Kossuth hat erklärt, daß er sich nie als Unterthan des Königs von Ungarn betrachtet habe und auch jetzt nicht als solchen betrachte, und er muß daher die Konsequenzen dieser Erklärung tragen. Ich staune, sagte Szapary, wie Einer, der unsere ganze staatliche Lage für ungesetzlich hält, von dieser Gesetzgebung und von diesem Herrscher verlangen kann, daß sie ihm zu Liebe besondere Verfügungen treffen. Durch sein letztes Sendschreiben vom Dezember hat sich Kossuth in Widerspruch mit dem während achtmaliger Wahlen zum Ausdruck gelangten Willen der ungarischen Nation gesetzt. Die Regierungspartei stimmte sichtlich in gehobener Stimmung zu. Szapary's heutige Rede illustrirt in scharfen Umrissen die geänderte politische Lage und zeigt am besten den großen Humbug, den einzelne Wühler mit der Kossuthhetze getrieben haben.

— Der Ausschuß des Unterhauses nahm die Vorlage betreffend die Sonntagsruhe an, nachdem der Minister Baroß sich auch auf die bezüglichen Beschlüsse der Berliner Konferenz bezogen hatte. — Dem Unterhause wurde die Vorlage der Regierung betreffs Ablösung der Ungarischen Nordostbahn vorgelegt.

Bern, 21. Mai. Der Bundesrath schlägt vor, Artikel 120a der Bundesverfassung derart zu revidiren, das 50,000 stimmberechtigte Schweizerbürger die Aufhebung oder Abänderung einzelner Artikel der Bundesverfassung, sowie die Aufstellung neuer Verfassungsbestimmungen verlangen können. Sobald ein solches Begehren gestellt worden ist, hat die Volksabstimmung darüber zu befinden. Wenn das Volk bejaht hat, muß die Bundesversammlung die Revision in die Hand nehmen.

Stockholm, 21. Mai. Hier streiken die Arbeiter aller Maschinenfabriken.

Amsterdam, 21. Mai. Von hier wird vom 16. d. Mts. über eine Skandalaffaire geschrieben, die wenn sie, wie viele andere Fälle, beweist, daß Hader und Streit in der Führerschaft der holländischen sozialdemokratischen Partei an der Tagesordnung sind, dennoch einer humoristischen Seite nicht entbehrt: Diese jüngste Skandalaffaire spielte sich am 13. d. M. im Vereinshause zu Amsterdam ab, wohin die Präsidentin der sozialdemokratischen Frauen-Vereinigung, Frau Drucker, eine Versammlung einberufen hatte, um mit dem Parteiblatt „Radical Weekblad" abzurechnen. Frau Drucker war nämlich in demselben heftig angegriffen worden wegen eines Vortrages, den sie kürzlich im Freidenker Klub De Dageraad" über die Nothwendigkeit der Frauen-Emanzipation gehalten hatte. Bei dieser Gelegenheit erging sie sich in den heftigsten Schmähungen gegen die Männerwelt, von der sie 90 Prozent für durchaus verdorben erklärte, was Johann Nieuwenhuis veranlaßte, in dem „Radical weekblad" energisch gegen diese Ansichten Front zu machen und dieselben geradezu als „Mord an der Moral junger Mädchen" zu bezeichnen. In der Versammlung führte nun Frau Drucker fast allein Wort. Sie ließ gar keinen Widerspruch aufkommen, indem sie jedesmal, wenn ein anderer sprechen wollte, wüthend mit dem Präsidentenhammer auf den Tisch schlug und erklärte, daß sie allein das Wort habe und die Anwesenden nur dulde, um sich vor ihnen ordentlich aussprechen zu können. Komisch wirkte es, als sie den Od lebrer Gerard, den sie irrthümlich für den Verfasser des Weekblad-Artikels hielt, in der heftigsten Weise angriff und mit Schmähungen überhäufte. Schließlich legte sie unter krampfhaftem Weinen das Präsidium der sozialdemokratischen Frauen-Vereinigung nieder. Eine unbeschreibliche Aufregung herrschte unter den Anwesenden; viele Frauen weinten gleichfalls, andere verließen unter Protest gegen die unerhörte Versammlung den Saal. Der ergaltirten und reichen Frau Drucker wurde bisher in den hiesigen Parteikreisen Vieles nachgesehen, da sie dem „sozialdemokratischen Bunde" ein Kapital von 15000 Gulden zum Ausbau des Vereinshauses „Constantia" in Amsterdam geliehen hatte.

Man meldet aus derselben Stadt: Gegenwärtig wird hier in den Parteiversammlungen mit allen Mitteln auf die Arbeiter, insbesondere auf die Maurer, Zimmerleute, Schiffsverlader und Bäcker eingewirkt, um dieselben von Hamburg fernzuhalten, damit die Lage der dort streikenden Gewerkszenossen nicht erschwert werde.

Petersburg, 21. Mai. Der bekannte Oberbefehlshaber des serbischen Heeres im Krieg gegen die Türkei 1876, General Tschernajeff, der Besiegte von Alexinatz, ist wieder in aktiven Dienst getreten und unter Stellung à la suite des Generalstabs zum Mitglied des Kriegsraths ernannt, dem er bis 1886 angehörte, und aus welchem er seiner Zeit entlassen wurde, weil er verschiedene Maßnahmen der Regierung in Transkaspien in der Presse bekämpft hatte. Auch als Generalgouverneur von Taschkend war Tschernajeff 1884 wegen Eigenmächtigkeit abgesetzt worden. — Das Ministerium des Innern beabsichtigt für den Fall, daß die Cholera sich aus Persien weiter ausbreiten sollte, die transkaspische, bezw. die transkaukasische Bahnlinie zur Quarantäne Barriere zu machen, da eine südlichere Linie erfahrungsgemäß das erwünschte Resultat nicht hat.

— Wie verlautet, hat der Justizminister der Oberpreßverwaltung einen neuen Gesetzentwurf betreffend das Prozeßverfahren bei Preßvergehen eingereicht.

Moskau, 21. Mai. Wie man schreibt, macht die Auspeitschung des altadligen Hofadvokaten von Korolew auf einem dortigen Polizei-Bureau ungeheures Aufsehen. Herr v. Korolew, der am Petersburger Hofe sehr gut angeschrieben sei, wurde, als er eines Abends in Begleitung eines Studenten der Rechte nach Hause ging, von Geheimpolizisten auf der Straße verhaftet und zur nächsten Polizeistation geschleppt. Als Korolew im Bewußtsein seiner völligen Schuldlosigkeit die Abfassung eines Protokolls und alsdann seine sofortige Freilassung wie diejenige seines Begleiters forderte, ließ ihn der Polizeibeamte mit Ruthen auspeitschen, in Fesseln legen und in das Polizeigefängniß abführen. Dasselbe Schicksal wiederfuhr dem Studenten. Am andern Tage erhielten allerdings die Beiden ihre Freiheit wieder, aber die Ruthenhiebe hatten sie weg. Da nun in Rußland kein Adliger, der im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte ist, körperlich gezüchtigt werden darf, so hat der Staatsanwalt gegen den brutalen Polizeibeamten die Untersuchung bereits eingeleitet und seine Amtsentsetzung verfügen lassen.

London, 21. Mai. Sir Percy Anderson kehrt bald nach Pfingsten nach Berlin zurück zur Wiederaufnahme der englisch-deutschen Unterhandlungen über Ostafrika.

— Auf eine Mittheilung aus Zanzibar, wonach Stanley schon auf der Reise zur Küste mit Emin Streit gehabt habe und letzterer aus diesem Grunde in deutsche Dienste getreten sei, veröffentlicht Stanley eine Erklärung, in welcher er jene Mittheilung als unbegründet bezeichnet. Mit Ausnahme der von ihm (Stanley) selbst berichteten heftigen Aeußerung im Semliki-Thale, wegen deren Emin sich sofort entschuldigte, habe kein Europäer gegen einen andern Europäer eine heftige Sprache geführt; man habe sich jeden Tag höflich begrüßt, und erst nachdem er Bagamoyo verlassen habe, sei eine Entfremdung entstanden — „Niemand weiß wie, aber man vermuthet allerlei" — und erst nachdem er zwei Monate in Kairo gewesen sei, habe er von des Pascha Verdruß erfahren.

Belgrad, 21. Mai. Ein serbischer Irredentist, Kasanski, dessen Name vor dem letzten serbisch-türkischen Kriege häufig genannt worden ist und welcher noch als Redakteur der am 1. April vorigen Jahres eingegangenen „Welika Serbia" gegen Oesterreich und für die Angliederung Bosniens an Serbien agitirt hat, ist dieser Tage gestorben. Am Sonnabend fand seine Beerdigung in Belgrad statt und diese Gelegenheit wurde von den Groß-Serben zu einer antiösterreichischen Demonstration benutzt. Der russische Gesandte Persiani war mit seinem ganzen Personal erschienen, Deputationen aus Südungarn, Bosnien, der Herzegowina und Montenegro folgten dem Sarge und der Schauspieler Simitsch hielt vor der Kathedrale eine heftige Rede gegen die Besetzung Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich-Ungarn. Namentlich den Grafen Andrassy griff er an. Der Ministerpräsident Gruitsch und verschiedene andere Minister sollen dadurch etwas unangenehm berührt worden sein und Simitsch Vorstellungen gemacht haben. Hunderte von Telegrammen liefen aus Ungarn und Bosnien ein, deren Absender ihre Sympathie für den serbischen Irredentisten aussprachen.

Sofia, 21. Mai. In der gestrigen Verhandlung des Kriegsgerichts gestand Pantza zu, daß eine Verschwörung stattgefunden habe. Er behauptete, daß Kissow der Anstifter gewesen sei. Eine Revolution sollte Bulgarien eine von den Mächten anerkannte Stellung schaffen. Nach der Gefangennahme des Fürsten hätte ein Koalitionsministerium das Werk zu Ende führen sollen. Pantza bestreitet, daß an der Verschwörung eine fremde Macht (Rußland) sich betheiligt habe.

Sofia, 21. Mai. Der Prozeß Pantza wurde wegen der griechischen Feiertage heute bis Sonnabend unterbrochen; er dürfte am 28. Mai beendigt werden. Der Staatsanwalt wird für Pantza und Kalubkow die Todesstrafe, für die übrigen Angeklagten drei bis fünfzehn Jahre schweren Kerkers beantragen. Der Vertheidiger Kalubkows verlangte dessen Auslieferung an den deutschen Konsul. Der Gerichtshof lehnte dieses Gesuch mit der Begründung ab, daß Kalubkow keinen amtlichen Charakter getragen habe.

Fortsetzung der Politischen und Tages-Chronik siehe „Letzte Nachrichten und Telegramme.")

Herzenskämpfe, seine zertretenen Hoffnungen, seine bitteren Enttäuschungen an. — Sie hörte ihm schweigend zu und drückte nur seine Hand immer fester und fester und als er geendet hatte sagte sie leise und innig: „Jetzt nenne ich etwas mein, was ich mit niemand auf der Welt zu theilen brauche. Dieses Geheimniß gehört mir und ist mein ausschließliches Eigenthum. Es schlingt ein unsichtbares Band um uns beide und ich will es treu bewahren."

Als Frau Hartmann wenige Augenblicke später erschien, staunte sie über den freundlich sinnenden Ausdruck, der Elisabeths unschöne Züge verklärte.

„Komm Lieschen", sagte sie ängstlich bittend, „der Nachthau beginnt zu fallen."

Ohne Widerrede erhob sich das junge Mädchen und folgte der Besorgten, und als diese, wie allabendlich, einen Kuß auf ihre Stirne drückte, schlang sie die Arme um sie und flüsterte mit seligem Lächeln: „Jetzt bin ich zufrieden und ausgesöhnt mit meinem Loose. Ich habe doch nicht ganz umsonst gelebt."

Reichenbach kürzte seine Reise ab, die Nachrichten, die er empfing, lauteten zu beunruhigend, er wollte keine Stunde mehr von dem geliebten Kinde entfernt sein, das sich sichtlich vorbereitete eine Welt zu verlassen, auf der es doch kein Glück und keinen Frieden finden konnte. — Er hatte immer gewußt, daß ihm die Tochter nicht erhalten bleiben würde, aber jetzt, wo der Augenblick der ewigen Trennung herankrückte, gab sich der alte Mann doch einem fassungslosen Schmerze hin. Zuweilen schien es, als wollte Elisabeth wieder aufsehen, ihre Augen glänzten dann, ihre Wangen färbte zartes Roth, aber als der Herbst kam, konnte sie das Zimmer nicht mehr verlassen und eines Tages rief sie den Vater an ihr Bett und sagte: „Lieber Papa, Du wirst mich jetzt bald auf immer verlieren."

Mit zitternder Stimme wollte er eine Entgegnung machen, doch sie winkte ihm zu schweigen und fuhr fort: „Wozu sollten wir beide versuchen uns zu täuschen? Wir wissen ja doch, daß die Stunde des Abschiedes gekommen ist. Du hast wenig Freude an mir gehabt, armer Papa, aber Du liebtest mich und wirst mich betrauern. Ich werde Dir überall fehlen — doch Du mußt Dich mit dem Gedanken trösten, daß es viel besser für mich ist, wenn ich von einem Dasein scheide, das mir so gar nichts zu bieten hat als Gram und unbefriedigte Sehnsucht. Was soll ich denn auf der Welt? — Immer nur beklagen, daß mir versagt ist, was andern in reichstem Maaße gegeben wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Reich.

(Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe s. gestattet.)

○ **Niemberg,** 22. Mai. In den Steinbrüchen des benachbarten Schwarzen Berges, die jetzt in Pachtung des Herrn Baumunternehmers Dittmann aus Halle a. S. stehen, wurde in diesen Tagen ein Bohrloch von seltener Tiefe in die Porphirfelsen getrieben und zwar mit Hilfe eigens dazu aus England bezogener Stahlbohrer. Die Tiefe des Bohrloches betrug 4,5 Meter, die Ladung mit Sprengpulver zwischen 20 und 30 Pfd. Die Wirkung des Colossalschusses war denn auch eine eminente, da eine Felsenmasse von circa 200 Kubikmeter abgesprengt wurde, so daß die ziemlich zahlreichen Arbeiter des Steinbruchs wohl eine ganze Woche hindurch mit der Wegschaffung und Bearbeitung der Steinmassen zu thun haben dürften.

○ **Aus dem Rg.-Bez. Merseburg,** 21. Mai. Nach der von der Königlichen Bezirksregierung aufgestellten Nachweisung des Durchschnitts der im Monat April d. J. in den 17 Normal Marktorten des diesseitigen Regierungsbezirkes bestandenen höchsten Tagespreise der Rauchfourage (mit zu berechnen ein Aufschlag von 5 vom Hundert pro 100 Kilo) wurde in Halle (Saalkreis) gezahlt: Für Hafer (pro 100 Kilo) 18.44 Mk., (im Regierungsbezirk Merseburg durchschnittlich 18.99 Mk., Stroh 7.02 (7.28) Mark, Heu 7.72 (8.51) Mark.

○ **Gräfenhainchen,** 21. Mai. Noch im Laufe dieses Jahres soll in unserer Stadt ein Kranken- und Siechenhaus errichtet werden. Die Anschlagssumme des Baues beziffert sich auf circa 15,000 Mk. — Der Sitz des bisherigen Kreisschulinspectionsbezirks Bitterfeld ist neuerdings nach hier verlegt und als Kreisschulinspector der hiesige Oberpfarrer Salau ernannt worden. Der neue Schulaufsichtsbezirk umfaßt die Ortschaften Gräfenhainchen, Gremmin, Merscheide, Judenberg, Goltewitz, Bischormewitz, Golpa, Großmühlau, Gröbern, Leina, Schröna, Hohenlubast, Plauda, Burgkemnitz, Schwerz, Schlaitz und Hossa.

Düben, 21. Mai. Auf eine ebenso seltsame, wie schreckliche Weise kam vorgestern in dem benachbarten Röha ein junger Knecht des gräflich Solms'schen Gutes um das Leben. Der junge Mann hatte mit einem Ochsengespann zwei Arbeitswagen zu führen, die an einander gebunden waren. Des steilen, zur Ueberfahrt über die Mulde führenden Weges wegen löste er die Wagen auseinander, fuhr mit dem ersten hinab und versuchte nun, seine Kraft überschätzend, den zweiten Wagen allein, ohne Hülfe der Ochsen, hinunter zu bringen. Als er gewahr wurde, daß er den Wagen nicht aufhalten könne, leitete er denselben gegen eine Wand, an welche ihm von dem in Schuß gerathenen Wagen der Kopf so zerschmettert wurde, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

○ **Wandersleben** (Erfurt), 21. Mai. Die nächste Entlassungsprüfung bei der hiesigen Königl. Präparanden-Anstalt beginnt mit der schriftlichen Prüfung am 6. September cr., die mündliche Prüfung findet am 8. und 9. desselben Monats statt. Zu dieser Prüfung können sich auch fremde Aspiranten gesellen, welche das Zeugniß der Befähigung zur Aufnahme in ein Seminar erwerben wollen. Eine besondere Aufnahmeprüfung am Seminar zu Erfurt findet nicht mehr statt und werden die betreffenden Examinanden zum angegebenen Termine nach Wandersleben überwiesen werden. Meldungen sind spätestens bis zum 19. August cr. an dem Vorsteher der hiesigen Präparandenanstalt Herrn Reling zu richten.

✕ **Weißenfels,** 21. Mai. Eine schwere Verletzung der rechten Hand zog sich heute früh der Arbeiter Gaudig aus Leißling dadurch zu, daß er in der Papierfabrik der Firma Gebr. Dietrich neben einer Maschine ausglitt und in das Getriebe derselben gerieth. Die Schwere der Verletzung machte die Unterbringung des Verunglückten in die Universitäts-Klinik zu Halle nothwendig.

✕ **Teuchern,** 21. Mai. Heute Morgen passirte auf der Eisenbahnstrecke nach Deuben ein schwerer Unglücksfall. Der Arbeiter Bräutigam von hier wollte einen sich bereits in Bewegung setzenden Arbeitszug ersteigen, glitt dabei aber aus und fiel vor die Räder, von denen er auf den Schienen eine Strecke weit mitgeschleift wurde. Der Unglückliche erlitt schwere Knochenbrüche beider Beine und mußte dashalb seine Ueberführung nach der Universitätsklinik in Halle erfolgen. — Dorthin mußte heute auch der 12 Jahre alte Sohn des Oeconomen Meimer aus dem benachbarten Hollstelz gebracht werden, dem beim Abschießen einer Armbrust der zurück fliegende Bolzen das rechte Auge schwer verletzt hatte.

Coswig, 21. Mai. Saßen da am Mittwoch Abend im Gasthofe in K. in hierseliger Stimmung mehrere Bürger, einer derselben, der Kaufmann W., neckte seinen Nachbar, den Schmied Z., seines langen Schnurrbartes wegen. Letzterer meinte, er gäbe seinen Bart nicht um eine Million. Als aber W. ihm 100 Mark dafür bot, schlug er doch ein. Der sofort herbeigerufene Bartabschneider mußte den Schnurrbart sauber abrasiren, der dem W. überreicht wurde, und der Wirth war gefällig genug, für diesen, der nicht so viel Geld bei sich hatte, einstweilen die 100 Mark dem Schmied Z. einzuhändigen. Schwer bezecht verließen alle nach Mitternacht das Wirthshaus und Z. wurde von seinen Gefährten heim begleitet. Aber kaum mochte der Schmied in seiner Wohnung sein, so erhob sich ein ganz furchtbarer Lärm in derselben, so daß die Nachbarn intervenirten. Z. war von seiner Frau des fehlenden Schnurrbartes halber nicht erkannt worden, diese hatte um Hilfe gerufen und Gesellen wie Dienstmagd prügelten den Meister, den sie für einen Eindringling halten mußten, windelweich. Nicht viel besser erging es dem Kaufmann W. des andern Tages, als dessen Gattin von dem gekauften Schnurrbart erfuhr.

Kiel, 21. Mai. Aufsehen erregt hier das räthselhafte Verschwinden eines Offiziers der kaiserlichen Marine. Der Offizier, der mit der Tochter eines angesehenen Bürgers in Neumünster verlobt ist, fuhr in der Nacht vom 10. auf den 11. Mai von Neumünster nach Kiel, seitdem ist er spurlos verschwunden. Die Firma Sartori u. Berger hierselbst erläßt eine öffentliche Aufforderung, worin drei Herren in Civilkleidung, die mit dem Offizier in der bezeichneten Nacht im gleichen Coupé von Neumünster nach Kiel fuhren, um Ertheilung von Auskunft gebeten werden.

Heidelberg, 21. Mai. Der außerordentliche Professor Dr. Koch, Kustus an der hiesigen Universitäts-Bibliothek, schoß sich heute in seiner Wohnung in selbstmörderlicher Absicht eine Kugel in die Brust, blieb jedoch am Leben und wurde in das akad. Krankenhaus gebracht. Man hofft ihn am Leben zu erhalten. Prof. Koch, ein Jude, ledig, 36 Jahre alt, erfreut sich hier allgemeiner Beliebtheit. Nach Aussage seiner Hausleute klagte er seit 6 Wochen über Kopfschmerzen. Die Motive seiner That sind unbekannt.

Verantwortliche Redakteure:
für Politik und Feuilleton: H. Koegler.
für Lokales und den übrigen redaktionellen Theil: O. Troll.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-189005231/fragment/page=0003

Hermann Bischoff,

Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 45.

empfiehlt

Tapeten in stets neusten Dessins, großer Auswahl und zu billigsten Preisen.

ferner:

Rouleaux. Wachstuche.

prima *Rixdorfer Linoleum.*

Gummitischdecken, Cocosläufer.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. | ½ Kg. genügt für **100** Tassen **feinster Chocolade.**

Ueberall Vorräthig.

Bestes Waschmittel.

Billigster Ersatz für sämmtliche bestehende Seifenpulver welcher jede Wäsche ohne dieselbe anzugreifen blendend weißmacht ist

FABRIK MARKE HH Gesetzlich geschützt

H. Jäger's Waschkraft-Extract.

Jeder Hausfrau angelegentlichst empfohlen.

Man achte beim Einkauf genau auf nebenstehende Schutzmarke.

Zu haben en gros und en detail bei Herrn

Jac. Münster, Central-Drogerie.

W. SPINDLER

Waschanstalt

für

Tüll-, Mull- und Cretonne-Gardinen,

sowie für

echte Spitzen etc.

Appretur „auf Neu."

HALLE a. S.

9. Am Markt 9.

Färberei.

Pastoren-Tabak,

à Pfund 80 Pfennige nur allein bei

Gustav Moritz,

Halle a. S., neben dem Hauptpostamt.

Weimar-Lotterie.

Ziehung am 9.—11. Juni 1890

Loose à 1 Mk. in der Expedition dieses Blattes.

C. L. Blau's Frucht-Conserven-Fabrik

en gros — Gegründet 1843 — en detail

Inh. **Otto Blau,** Große Ulrichstraße 57,

empfiehlt

den geehrten Herrschaften seine **vorzüglichst eingemachten Früchte** ohne jede chemische Beimischung, deshalb der Gesundheit zuträgl., zum **billigsten** Einkauf

Himbeersaft ohne Sprit.

Preislisten post- und kostenfrei.

Frischer Geschwind-Gyps

billigst bei **Klinkhardt & Schreiber.** Bauhof

Victor Leipold, Schillerstrasse 41.

Empfehle mein **Nähmaschinenlager,** meine **Kunst-, Wasch- und Seidenstickerei.**

Soutachir-, Tambourir- und Kurbelstickereien sowie **Vorzeichnungen** werden äußerst billig u. sauber angefertigt.

Herrschaftliche Villa!

auf dem sogen. reichen Mühlweg

mit großen Vor- und Hintergarten (alten Baumwuchs) überhaupt 933 Quadratmeter Flächeninhalt soll bei wenig Anzahlung und festen Hypotheken zu 70,000 Mark verkauft werden (das ist der Quadratmeter 75 Mark und die Herrschaftl. Gebäude gratis.) Die Villa ist fein vermiethet.

Nähere Auskunft ertheilt

Louis Richter,

große Ulrichstraße 27. I.

Ueberall Hochlohnende

einfache Fabrikation eines Massen-Verbrauchs-Artikels, dauernde Existenz oder Nebengeschäft für Jedermann passend wozu nur 3 bis 400 Mark Anlage und Betriebskapital erforderlich. Näheres sub. „Fabrikation 300" hauptpostlag. Berlin

---

Zur Auction

in den nächsten Tagen kommende Gegenstände als:

Eleg. Sonnenschirme, ff. **Damenmäntel, Hüte** garnirt u. ungarnirt, **Gardinen-Reste,** elegante **Damen- & Kinderschuhe, Kindersteppdecken,** verschied. **Silbersachen, Tafel-Aufsatz** u. noch versch. andere **Sachen** liegen **täglich** von **9—12 Uhr Vormittags** und **Nachmittags von 3—6 Uhr** in dem **Auctionslocale Brüderstr. 12** zur Ansicht aus.

Louis Kaatz,

gerichtl. vereid. Taxator, u. außergerichtl. vereid. Auctionator.

Neue und gebr. Möbel aller Art verk. billig Brunosw. 6.

Auction.

Am Sonnabend den 24. d. Mts. Vormittags 11 Uhr gelangen Magdeburgerstr. 1d (Wettiner Hof) zwangsweise zur Versteigerung:

Herrenkleidungsstücke, Cigarren, Spiritusen, Liqueure, Weine u. s. w.

Lützkendorf,

Gerichtsvollzieher.

Sehr schöne Speise-Kartoffeln, gut-kochende Hülsenfrüchte empfiehlt

A. Schmeisser

Markt 1, Rathhaus, im Keller.

Täglich frisch gestochenen Spargel, frischen Erfurter Blumenkohl, gr. Gurken, junges Gemüse, Kohlrabi, Carotten, Schooten, gr. Bohnen, neue Maltaer Kartoffeln, empfiehlt

A. Schmeisser

Markt 1, Rathhaus unter der Uhr im Keller.

„Syndetikon"

flüssiger Universal-Leim

klebt, leimt, kittet alles dauerhaft und unzerreißbar.

Flasche 25 Pfg. und 50 Pfg.

Wiederverkäufer Rabat.

Carl Th. Plötz

52. Gr. Ulrichstraße 52.

Robert Plötz,

18. Leipzigerstraße 18.

Sauerkohl

empfiehlt **R. Hahndorf.**

P. Kühnast,

pract. Zahnarzt,

Leipzigerstrasse 110

(am Markt).

Ich werde bis auf Weiteres jeden Mittwoch u. Sonnabend um 3 Uhr mit Kalbslymphe impfen.

Dr. Bäumler.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt der am 1. Juni 1890 in Kraft tretende Sommerfahrplan der Königl. Eisenbahn-Direction „Magdeburg bei.

Für den Inseratentheil verantwortlich Curt Nietschmann in Halle.

Verlag und Druck von R. Nietschmann in Halle.

Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-189005231/fragment/page=0004

Handel, Verkehr und Volkswirthschaftliches.

Bericht der Börse zu Halle a. S.

Halle a. S. den 22. Mai. 1890.

Weizen mit Ausschluß der Maklergebühr per 1000 Kilo netto. Weizen ruhig, 186—194 M., feinster märkischer bis 198 M. — Roggen ruhig, 171— 175 Mark, einzeln höher. — Gerste, Brau- ruhig, ohne Geschäft Futter 192—210 Mark. — Hafer ruh 178 bis 182 Mark. — Mais Amerikan. Mixed. 120—122 Mark, Danumais bis 142 Mark. — Raps — Mark. — Rübsen —,— Mark. — Erbsen Victoria — Mk. — Kümmel excl. Sack per 100 kg netto 39,00—40,00 Mark. Stärke incl. Faß von 100 Kg Inhalt per 100 Kilo netto Hall. Prima-Weizen 39,00 bis 40,00 M. Abfallende Sorten billiger.

Preise per 100 kg Netto.

Luzer, Bohner, Lupinen ohne Geschäft. — Kleesaaten Roth-Klee, Luzerne, Schwedischer Klee, Weißklee, Esparsette ohne Geschäft.

Futterartikel: bessere Stimmung, Futtermehl 12,50—14,50 M. Weizenkleie 10,25—10,75 dct. — Weizenschalen 9,50—10,00 M. Roggenkleie 9,50—10,00 M. Malzkeime helle 10,00—11,00 Mark, dunkle 9,00—9,50 Mark. Oelkuchen 12,00—12,50 Mark. Mais 33,50—35,00 M. Rüböl 70,00 M., Petroleum fest, 25,50 bis —,— M. — Solaröl sehr fest, 0,825/30° 17,50—18,00 M. Spiritus still, à 10000 Liter-Procent. Kartoffelspiritus mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe 53,00 Mk., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 35,20.

Berlin, 21. Mai. Weizen pr. 1000 Kilogr. loko 189—203 nach Qualität gefordert. Per Mai 201,50—201,75—201,50 bez., per Mai-Juni 200,75—201,50—201,25 bez., per Juni-Juli 200,75—201,50 —201,25 bez., per Juli-August 189—189,25 bez. per September-Oktbr. 182,50—182,25—182 bez. Gek. 400 T., Preis 202 Mark.

Roggen per 1000 Kilogramm loko 153—163 nach Qualität gefordert Per Mai 156—156,50—156,25 bez., per Mai-Juni 156—156,50—156,25 bez., per Juni-Juli 157,—157,50—157,25 bez., per Juli-August 155—154,50 bez., per Septbr.-Oktober 150,50—150,25—150,75—150,50 bez., Gek. 1550 T. Preis 156 Mark.

Gerste loko per 1000 Kilogr. 135—205 nach Qualität gefordert.

Hafer per 1000 Kilogr. loko 165—184 M. nach Qualität gefordert, mittel und guter westpreuß. 171—175, pommer., uckermärk. u. mecklenb. 174 bis 176, feiner pommer. uckermärk. und mecklenb. 177—181 ab Bahn bez., russischer 170,50—175 frei Wagen bez., Mai 167,00—167,75 bez., per Mai-Juni 162,50—163,25 bez. per Juni-Juli 162—161,75—162,50 bez., per Juli-August 156,50—,—, bez., Sept.-Okto er 142,50—,—, bez., Oktober-November —,— bezahlt.

Mais loco 168—114 M. per nach Qualität gefordert, 1000 Kilogr. bez Mai 197,50— — bez., per Mai-Juni 107,50 bez., per Juni-Juli 107,50 —108,25 bez., per Juli-August 109,50 bez., Septbr.-Oktober 113,50—113 bez. Oktober-November 114,75—114,25 bez., T. ek. — Preis —,— M.

Erbsen: Kochwaare 168—210 M., Futterwaare 155—165 M.

Trockene Kartoffelstärke per 100 Kilogr. brutto incl. Sack, loko 15,30 M., per diesen Monat —,— M.,

Feuchte Kartoffelstärke per Mai — M.

Kartoffelmehl per 100 Kilogr. brutto incl. Sack, loko 15,80 M.

Weizenmehl per 100 Kilogr. incl. Sack, Nr. 00 26,50—24,00 M. Nr. 0 22,50—20,50 M.

Roggenmehl per 100 Kilogr. incl. Sack Nr. 0 23,50—23,50 M., Nr. 0 u. 1 21,75—20,75 M., per Mai 21,40 21,45 M. bez. per Mai-Juni 21,40—21,45 M. bez. per Juni-Juli 21,50—21,60 M. be., per Juli-August —,— M. bez. Sept.-Oktober 20,85—20,70 M. bez, Borsigmühle 24 M. Gek. 255 Sack Preis 21,50 Mark.

Rüböl per 100 Kilo netto loko ohne Fass 76,8 M., per Mai 72,9 — 73,7 M. bez. per Mai-Juni —,— M. bez., per Septemb.-Oktbr. 55,3—55,9 M. bez. per Oktob.-Novbr. 54,4—54,8 Gek. 700 Ctr Preis 73,5

Petroleum per 100 Kilo loco incl. Faß 23,4 M., per Septbr.-Oktob. 24,3 Mark.

Spiritus unversteuert mit 50 M. Konsumsteuer belastet loko 54,4 bez., Gek. — Ctner. Preis — M. Unversteuert mit 70 M. Konsumsteuer belastet loco 34,6—,— bez., April —,— bez., Mai 34,3—34,2 bez., Mai-Juni 34,1—33,9—34 bez., Juni-Juli 34,1—33,9—34 bez., Juli-August 34,8—34,5—34,6 bez., August-Septbr. 35,1—34,9—35,1 bez., Sept.-Oktober 35,0—34,9—35 bez. Octob.-Novmb. 33,8—33,7—33,8 bez. Gek. 70000 Liter. Preis 34,2 M.

Eier pr. Schock 2,40—2,50 bez.

Magdeburg, 21. Mai. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92 proz. 15,90 bez. Kornzucker exclusive 88 proz. 15,00 bez. Nachprodukte excl. 75 proz. Rendement 13,50. Fest. Brodraffinade I. 28,25, fein Brodraffinade II. — Gem. Raffinade mit Fass 27,25. Gem. Melis I mit Faß 26,00 Stetig — Rohzucker I. Produkt Transit f. a. B. Hamburg per April —, Gd. per Mai 12,324 bez. 12,35 Br. per Juli 12,55 Br., 12,524 Br., per August 12,60 bez. 12,624 Br. Stetig.

Breslau, 21. Mai. Spiritus per 100 Ltr. 100 proz. incl. 50 M Verbrauchsabgabe per April 52,10, per per April 32,40, per Mai-Juni 33,40, per August-Septbr. —,—. — Roggen per April 169,00, per April-Mai 169,00, per Juni-Juli 173,00. — Rüböl loco per April 71,00 per Sept.-Okt. 61,00. Sinkt: Fest. Wetter: Trübe.

Köln, 21. Mai. Getreidemarkt. Weizen fliesger loco 20,00 fremder loco 21,00, per Mai 20,70, per Juli 20,60, per Novr. 19,80 Roggen fies. loco 17,75, fremder loco 17,75, per Mai 16,30, per Juli 16,35.— Hafer fliesger loko 18,00, fremder 17,50. — Rüböl loco 71,00, per Mai 69,10, per Oktober 60,60.

Wien, 21. Mai. Spiritus loco ohne Faß 50er 52,30, do. 70er 32,60 Mindlung. — Ctner. Kündung: Fest. Wetter: Schön.

Stettin, 21. Mai. Weizen fest loco 190,00—194,00, per Mai 194,50 per Juni-Juli 195,00 per Septbr.-Okt. 185,00 — Roggen still loco 160 bis 164,00, per Mai 162,00, per Juni-Juli 162,00, per Septbr.-Okt. 153,00. — Hafer loco 165,—167, bez. Rüböl unv. per Mai 69,50, per Septbr.-Okt —,—. — Spiritus loco ohne Faß 50er 53,50, do. 70er 33,80, per Mai-Juni 70er 33,40, per Aug.-Septbr. 70er 34,40 Petroleum loco 11,75.

Standesamt Halle a. S., Meldung vom 20. Mai.

Aufgeboten: Der Gerichts-Assessor August Wilhelm Rich. Oertel, Mühlberg a. E. und Fanny Amalie Friederike Liebau, Niemeyerstraße 14. — Der Produktist Karl Friedrich August Berthold Müldener, Nordhausen und Johanne Julie Olga Bertha Schimmelpfennig, Parkstr. 13. — Der Schuhmacher Johann Friedrich Christian Mingram, Bäckerg. 1 und Johanne Marie Rost, Thorstraße 26. — Der Kutscher Gottfried Knut Albert Andre und Friederike Marie Lehmann, Albrechtstr. 20. — Der Schmied Karl Otto Großmann, Halle und Henriette Karoline Hoffmann, Seeben.

Eheschließungen: Der Restaurationsbesitzer Paul Ernst Maximilian Robert Weißwange und Wilhelmine Friederike Hermine Rohkohl, Kaulenberg 1. — Der Maschinenbauer Joh. Oskar August Emil Bachmann und Auguste Karoline Hermine Christiane Florentine Heinemann, Friesenstraße 7.

Geboren: Dem Handarbeiter August Jänicke 1 S. Friedrich Hermann Karl, Ulliengasse 1. — Dem Handarbeiter Hermann Henze 1 S. Friedrich Karl, Saalberg 7. — Dem Buchhändler Friedrich Walther 1 S. Gustav Heinrich Rudolf, Schillerstr. 13. — Dem Handarbeiter Johann Straube 1 S. Fritz Kurt, Ludwigstraße 15. — Dem Sekretär Karl Hohmann 1 S. Erich Leo Fritz, Dryanderstr. 11. — Dem Stellmacher Ernst Lehmann 1 T. Henriette Marie, Merseburgerstraße 12. — Dem Bäcker Johannes Taatz 1 S. Franz Eduard Johannes Karl, Brandenburgerstraße 1. — Dem Schmied Hermann Kämmerer 1 S. Friedrich Willy, Forsterstraße 23. — Dem Eisendreher Wilhelm Körber 1 S. Friedrich Wilhelm, Markt 12. — Dem Mühlenbauer Franz Finger 1 T. Frederike Marie, Taubenstraße 2. — Dem Regierungsbaumeister Adolf Höschele 1 S. Willy Max, Königstraße 30. — Dem Fleischbeschauer Heinrich Hesse 1 S. Friedrich Alexander Arthur, Königstr. 17. — 2 unehel. T.

Gestorben: Des Barbierherrn Josef Sternatz S. Walther 11 M., Friedrichsstraße 6 — Des Kutschers Eduard Moritz T. Martha Elise 1 J., Thalg. 1. — Des Handarbeiters Wilh. Huske T. Emma Hedwig 2 M., Saalberg 16. — Der Bergmann Friedrich Heiser 56 J., Klinik. — 1 unehel. S.

Meldung vom 21. Mai.

Aufgeboten: Der Hofschloßer Georg Friedrich Wilhelm Paul, Georgstr. 2 und Wilhelmine Bertha Hilbrecht, Schlettau. — Der Salzsieder Richard Puppe, Ulliengasse 12 und Friederike Marie Kitzel, Gerbergasse 5. — Der Handarbeiter Ernst Theodor Hermann Linke und Alwine Luise Nitzschke, Leipzig. — Der Braumeister Friedrich Louis Franke, Wahren und Paula Marie Bohne, Schkeuditz.

Eheschließungen: Der Handlungsdiener Gotthard Arthur Paul Herzig und Bertha Selma Bernhardt, Albrechtstr. 17c. — Der Handarbeiter Friedrich Wilhelm Werner und Johanne Emilie Therese Lorenz, kl. Klausstraße 10. — Der Kaufmann Johann Emil Augustin, Bremen und Marie Emma Herre, Reilstraße 130.

Geboren: Dem Stations-Diätar Johann Zawar 1 S. Arthur Werner, Moritzzwinger 5. — Dem Polizei-Sergeant Friedrich Lehmann 1 T. Emma Klara, Wettinerstraße 35. — Dem Fleischermeister Bernhard Kirchner 1 T. Karoline Marie Paula Anna, Friedrichsplatz 5. — Dem Fabrikarb. Augustin Schuptale 1 T. Anna Franziska, Streiberstraße 26. — Dem Droschkenkutscher Paul Brandt 1 S. Friedrich Otto Paul, Brandenburgerstraße 2. — Dem verstorb. Viktualienhändler Franz Strouch 1 T. Anna Marie Franziska, Entb.-Instit. — Dem Handarbeiter Karl Stierwald 1 S. Friedrich Wilhelm, Krukenbergstraße 7. — Dem Klempnermeister Franz Stümpfel 1 T. Margarethe Gertrud, gr. Steinstraße 36. — Dem Mechaniker Bruno Zimmer 1 T. Agnes Klara Gertrud, Thorstr. 40. — Dem Bäckermeister Paul Heilmann 1 S. Ernst Albert, Oberglaucha 41. — Dem Viktualienhändler Heinrich Bohre 1 S. Heinrich Georg, gr. Brauhausgasse 18. — Dem Lokomotivheizer Daniel Ditten 1 T. Elie Wilhelmine, Meckelstraße 7. — 3 unehel. S. — 1 unehel. T.

Gestorben: Des Schuhmachermstr. Karl Faust S. Gustav Karl 11 M., Fleischergasse 39. — Der Handelsmann Gustav Webach, 59 J., Bockshörner 9. — Der Oekonom August Ackermann 74 J., Diakonissenhaus. — Des Handarbeiters Reinhold Gleichmann S. Max 5 M., Herrenstraße 11. — Der Kassenbote August Linge 50 J., Klinik.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 21. Mai. Der bekannte Leiter der englischen Ostafrikanischen Gesellschaft, Mackinnon, wird sich, wie wir aus London erfahren, im kommenden Juni nach Bonn am Rhein zum Besuche von Freunden begeben. Vielleicht unternimmt er dann auch einen Ausflug nach Berlin zur weiteren Annäherung an die deutsche Gesellschaft, was gewiß wünschenswerth wäre.

Dresden, 21. Mai. Nach einer Verfügung des Justizministers sollen künftig sämmtliche Hinrichtungen in Dresden vollstreckt werden. In der dortigen Bürgerschaft macht sich indeß eine starke Agitation gegen diese Verfügung geltend und man bittet den Justizminister in einer Eingabe, den Schauplatz der Hinrichtungen aus der Hauptstadt nach irgend einer Strafanstalt zu verlegen.

Rom, 21. Mai. Die „Gazzetta Piemontese" hält auf das Entschiedenste ihre Behauptung von einer bevorstehenden Zusammenkunft des Präsidenten Carnot mit König Humbert aufrecht. Dieselbe werde in Spezia stattfinden, wo im Hotel „Croce di Malta" bereits Gemächer in Stand gesetzt würden. Außerdem sei zu Ehren Carnots die Armirung der Königsyacht „Savoja" sowie eine Zusammenziehung des italienischen Geschwaders angeordnet.

Sofia, 21. Mai. Es ist nunmehr in die wirkliche Verhandlung des Prozesses Panitza eingetreten worden, und schon der erste Tag läßt kaum noch einen Zweifel über den Ausgang zu. Panitza selbst hat zugestanden, daß eine Verschwörung gegen den Fürsten und die gesetzliche Regierung bestand und daß er in dieselbe verwickelt war. Er scheint seine Vertheidigung darauf begründen zu wollen, daß man es nur mit vorbereiteten Handlungen, nicht aber mit einem ausgesprochenen Versuch zum Hochverrath zu thun habe; doch wird ihm diese Erklärung sicherlich nichts nützen. Panitzas Versuch, die Betheiligung Rußlands abzuleugnen, kann wohl nur so erklärt werden, daß er dadurch seine Auftraggeber zu bewegen hofft, ihr später durch ihre Dazwischenkunft zu retten; eine Hoffnung, die sich nicht erfüllen wird, da die Bulgaren entschlossen sind dem Urtheil des Gerichts, wenn es, wie vorauszusehen, auf Todesstrafe lautet, freien Lauf zu lassen und über etwaige Proteste und Drohungen ebenso zur Tagesordnung überzugehen, wie man es bei den Meuterern in Rustschuk gemacht hat. Daß Rußland mit der Sache nichts zu thun gehabt habe, ist eine so thörichte Behauptung, daß es ganz unnöthig scheint, sie zu wiederlegen. Das Material der Anklageschrift, Panitzas Eingeständniß, mit einem Sekretär der russischen Gesandtschaft in Bukarest verhandelt zu haben, vor allem aber die Geschichte der letzten fünf Jahre, reden eine zu deutliche Sprache. Was Panitzas Angabe, daß auch Oberstlieutenant Kissow an der Verschwörung betheiligt gewesen sei, betrifft, so ist zu bemerken, daß dieselbe jeder innern Wahrscheinlichkeit entbehrt. Zunächst ist es Thatsache, daß er ein Eingehen auf Panitzas Vorschläge abgelehnt hat, sodann aber gehört Kissow zu denjenigen Offizieren, denen in letzter Zeit alle ihre Wünsche erfüllt wurden. Als persönlicher Freund des Kriegsministers Mutkurow hat er eine sehr rasche Beförderung erhalten, und es ist nicht abzusehen, welche Gründe zur Unzufriedenheit er gehabt haben sollte. Was den Verlauf des Prozesses anlangt, so bezeichnen russenfreundliche Blätter es als eine Niederlage des Staatsanwalts bezw. der Regierung, daß der Gerichtshof vor 8 Tagen in eine Verschiebung der Verhandlung gewilligt hat. In gleichem Sinne wollen sie es auslegen, daß die Vertheidiger bei Vertheidigung ihrer Clienten großen Eifer und Hartnäckigkeit an den Tag legten. In dieser Beziehung wird man aber noch ganz anderes erleben, denn wenn ein bulgarischer Offizier einmal zum Offizialvertheidiger ernannt ist, so giebt er keinem Civiladvokaten an Unabhängigkeit der Gesinnung nach und zeigt sogar einen Grad von Rabulisterei, den man oft geringer wünschen könnte. Wer ein einziges Mal einem bulgarischen Kriegsgerichte beigewohnt hat, wird dies vollauf bestätigen. Die Haltung des Gerichtshofs und der Vertheidiger hat also gar keine politische Bedeutung, sondern liegt ganz einfach in den Sitten, die diesmal das Gute haben, daß dank ihnen das vollste Licht über den Prozeß verbreitet werden wird.

Verantwortliche Redakteure:
für Politik und Feuilleton: H. Koegler
für Lokales und den übrigen redaktionellen Theil: O. Troll.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Ganz seidene bedruckte Foulards Mk. 1,90 bis M. 6,25 per Met. versendet roben- und stückweise, porto- und zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg,** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Die Bedeutung eines gesunden Blutes für den menschlichen Körper wird beim Publikum noch ganz gewaltig unterschätzt. Man begreift nicht, daß eine sehr große Anzahl Leiden durch schlechtes, nicht gehörig zusammengesetztes Blut hervorgerufen werden. Diejenigen, welche über Blutarmuth, Blutandrang (Blutwallungen), Herzklopfen, Schwindelanfälle, Funkensehen, Bleichsucht, Hautausschlag 2c. zu klagen haben, sollten dafür sorgen, durch eine geregelte Verdauung und Ernährung das Blut zu kräftigen. In solchen Fällen leisten bekanntlich die Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen, welche in den Apotheken a Schachtel 1 Mk. erhältlich sind, sehr schätzbare Dienste und werden besonders auch von den Frauen wegen ihrer angenehmen Wirkung allen anderen Mitteln vorgezogen. Man verlange aber stets unter besonderer Beachtung des Vornamens Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen. Halte man daran fest, daß jede **ächte** Schachtel als Etikette ein weißes Kreuz in rothem Feld hat und die Bezeichnung Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen trägt. Alle anders aussehenden Schachteln sind zurückzuweisen.

Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Gesandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth Bitterklee, Gentian."

Wetterbericht des Halle'schen Tageblattes.

Voraussichtliches Wetter für den 23. Mai 1890.

Bei nordwestlichem Winde und veränderlicher Bewölkung warmes zu Gewittern neigendes Wetter.

	Std.	Barom. red. 0° mm.	Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Reaum.	Feuchtigkeit Luft %	Wind.	Wetter.
21/5.	8 Uhr	751,0	+22,5	+18,0	78	N. W	Gewitter
22/5.	7 Uhr	751,0	+15,0	+12,0	99	N. W	bedeckt.
	2 Uhr	752,0	+21,3	+17,0	65	N W	desgl.

Die Temperatur in Celsiusgraden war in nachbenannten Städten folgende: Haparanda + 9, Petersburg +16 Memel + 22, Berlin +21, Hamburg +14, Chemnitz +18, München +14 Wien + 17, Scilly + 12, Valentia + 11.

Pelzwaaren
übernimmt zum **Conserviren**
Christian Voigt,
Halle a/S.

Zum Frühjahrs-Rennen
auf der **Hallenschen Rennbahn,**
Merseburgerstraße 26 a.
Sonntag, den 1. Juni 1890.
werden gesucht, 7 tüchtige Buffetier, 7 geübte Zapfer und 30 zuverlässige Kellner.
B. A. Sergel,
Inh. des Restaur. z. Reichskanzler.

Ein Nachtwächter,
Lohn 45 M pr. Monat, **sucht**
Otto Westphal.

Einige nur tüchtige Former
sucht bei gutem Lohn auf dauernde Arbeit, **G. Sauerbrey,** Maschinenfabrik u. Eisengießerei, **Staßfurt.**

Köchin. Stuben-, Haus- u. Kindermädchen erhalt. sof. u. 1 Juli Stellen durch
Pauline Fleckinger,
Rannischestraße 19.

Zum 1. Juli sucht ein tüchtiges, gut empfohlenes Hausmädchen Frau Professor **Haupt,** Ulestr. 13.

Zwingerstraße 10
Wohnungen zu vermiethen u. sofort zu beziehen für 400 M, 350 u. 300 M. 285 M und 150 M. Näheres
Thorstr. 36, M. Klopfer.

Dryanderstr. 18 u. 19.
freundliche Wohnungen zu **300—460 M sofort zu vermiethen.**

Schillerstrasse 25
Herrschaftliche Wohnung per 1. Juli **O. Schottelius.**

Wohnung bestehend aus 3 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör z. 1. Juli zu verm. Näh. Wuchererstr. 5.

Wohnungs-Gesuch.
Für **1. Oktober** wird im **nordöstlichen** Stadttheile eine **Parterre-Wohnung,** womöglich mit Garten, im Preise von **circa 500 M** zu miethen **gesucht.**
Offerten unter **F. F.** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine freundl. gel. **Ober-Wohnung** mit allem Zubehör 1. Juli zu beziehen, Preis 60 Thaler
Glauchaische Kirche 13.

Wohnung für 250 Mark 1. Juli zu vermiethen Henriettenstraße 14.

Eine **Wohnung** 13 M 50 ₰ monatl gleich zu beziehen. **Brunnenq. 2.**

Ein alter **Conditor-Laden,** bis dato mit gutem Geschäftserfolg, ist mit oder ohne Wohnung sofort auch 1. Juli zu beziehen, guter Lage halber auch für viele andere Geschäfte passend
Glauchaische Kirche 13.

A. Bleeser's
Bureau für schriftliche Arbeiten
in Justiz- u. Verwaltungs-Sachen
befindet sich jetzt:
Leipzigerstraße 62, Hof I,
im Sächsischen Hof.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-189005231/fragment/page=0005

Amtliche Bekanntmachungen.

betreffend die Zahlung der Staats-, Klassen-, Grund- u. Gebäudesteuer, sowie der Gewerbesteuer und der Kommunal-Einkommensteuer pro I. Quartal, April/Juni 1890/91.

Da wir die Ablieferung der Staatssteuern pro I. Quartal d. J. an die Königliche Kreiskasse für den Stadtkreis hierselbst bereits in den nächsten Tagen zu bewirken haben, wollen wir nicht unterlassen, alle säumigen Steuerzahler an die unverzügliche Zahlung der vorerwähnten Steuern mit dem Hinzufügen zu erinnern, daß in den nächsten Tagen bereits mit der zwangsweisen Einziehung der Rückstände begonnen werden muß.

Wir bemerken hierbei, daß die Zahlung der vorgedachten Steuern nicht bis dahin aufgeschoben werden darf, wo die Steuer-Ausschreiben über die städtische Grund- und Miethsteuer in die Hände der Steuerzahler gelangt sind, da dies erst gegen Ende des laufenden Monats, wie alljährlich, geschehen kann.

Andererseits können auch etwa angebrachte Reclamationen die Zahlung der veranlagten Steuern nicht aufhalten; dieselbe ist vielmehr vorbehaltlich späterer Rückgewährung etwa gezahlter Beiträge trotzdem zu leisten.

Halle a. S., den 19. Mai 1890. **Der Magistrat.**

Gestohlen wurden erstatteter Anzeige zufolge:

1. Am 11. d. Mts. auf der Pferdebahn während der Fahrt vom Mühlweg bis Leipzigerthurm ein schwarzes Portemonnaie mit ca. 30 Mk. baarem Gelde.
2. Am 10. d. Mts. Mittags in der Berlinerstraße eine eiserne Visirstange.
3. Am 9. d. Mts. aus dem Grundstück Mittelstraße 7, 1 Portemonnaie mit 160—170 Mk. baarem Gelde.
4. Am 10. d. Mts. in der Streiberstraße ein schwarzer Rockanzug.
5. Am 10. d. Mts. vom Grundstück Rathhausgasse 14 ein weißes Windschild, weiß mit schwarzer Schrift.
6. Am 13. d. Mts. aus offener Werkstatt im Grundstück Weingärten 22 vier Zirkel.
7. Am 17. d. Mts. aus offener Stube im Grundstück Brunnengasse 9, 3 Herrenhemden von weißer Leinwand und 1 Betttuch.
8. Am 16. d. Mts. auf dem Hausmannsthurm zwei Fern-Gläser.
9. Am 17. d. Mts. Abends in der unteren Leipzigerstraße ein braunledernes Portomonnaie mit 7 Mk. baarem Gelde.
10. Am 18. d. Mts. aus offenem Zimmer in „Freybergs-Garten" ein modefarbener Sommerüberzieher.
11. Am 17. d. Mts. auf dem Wochenmarkt ein Portemonnaie mit 3 Mk. baarem Gelde.

Etwaige Wahrnehmungen über die Thäter oder den Verbleib der gestohlenen Sachen sind im Criminal Commissariat anzubringen.

Halle a. S., am 20. Mai 1890. **Die Polizei-Verwaltung.**

Ausschreibung.

Die Maurerarbeiten und die Lieferung des Kalkes und Saalsandes zu der an der Schillerstraße zu errichtenden Volksschule nebst Turnhalle sollen im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Donnerstag den 29. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Verdingungsanschläge entnommen werden können.

Halle a. S., den 22. Mai 1890.

Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Ausschreibung.

Die Erdarbeiten zu der an der Schillerstraße zu errichtenden Volksschule nebst Turnhalle sollen im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Donnerstag den 29. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen und die Verdingungsanschläge entnommen werden können.

Halle a. S., den 22. Mai 1890.

Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Submission.

Zum **Neubau von 3 Villen** auf der **Provinzial-Irrenanstalt Nietleben bei Halle** werden gebraucht:

143 Mille hartgebrannte rothe Mauersteine,
467 „ poröse Mauersteine,
30 „ gelbe Thonklinker,
4½ „ rothe Dachsteine,
900 cbm. Bruchsteine

Zur Vergebung dieser Materialien im Wege öffentlicher Submission ist auf

Donnerstag, den 29. d. Mts., Vorm. 10½ Uhr

Termin im Bureau der unterzeichneten Landes-Bauinspection **(große Steinstraße 41, II Tr.)** anberaumt, woselbst die Bedingungen zur Einsicht ausliegen und bezügliche Offerten bis zum Eröffnungstermin abzugeben sind.

Halle a. S., den 20. Mai 1890.

Die Landes-Bauinspection Halle.

Submission.

Zum Neubau von 3 Villen auf der **Provinzial-Irrenanstalt Nietleben bei Halle**, sollen

a. **die Maurerarbeiten incl. Sand- und Kalklieferung**
b. die **Zimmer-** und **Staakerarbeiten** incl. Material im Wege öffentlicher Submission vergeben werden und ist hierzu Termin auf

Sonnabend, d. 31. Mai cr., Vorm. 10 Uhr

im Bureau der Unterzeichneten **große Steinstraße No. 41, II. Tr.** anberaumt.

Anschlag, Zeichnungen nebst Kostenanschlägen liegen ebendaselbst zur Einsicht aus und sind bezügliche Offerten dahin rechtzeitig bis zum Eröffnungstermin einzureichen.

Halle a. S., den 20. Mai 1890.

Die Landes-Bauinspection Halle.

---

3 Mark Geschenk in Sachen des Vergleichs **Th. ./. Sch.** sind vom Schiedsmann Herrn **Güttner** zur hiesigen Armenkasse gezahlt.

Halle a. S., den 22. Mai 1890. **Der Magistrat.**
Die Armen-Direction.

Das in **ungefähr zwanzigtausend Niederlagen verkaufte und überall als bestes Mittel gegen alle Insecten anerkannte**

ist

wieder billiger

geworden.

Die echten Flaschen sind mit dem Namen **J. Zacherl** versehen und kosten von nun ab: 30 ₰, 60 ₰, 1 ℳ und 2 ℳ.

Diese auserwählte Specialität vernichtet mit überraschendster Kraft u. Schnelligkeit alles Ungeziefer in Wohnungen, Küchen und Hotels, in Möbeln und Kleidern, sowie auf unseren Hausthieren, in Ställen, auf Pflanzen in Glashäusern und Gärten. Was in losem Papier ausgewogen wird, ist niemals eine „Zacherl-Specialität"!

In **Halle a. S.** bei Hrn. **Joh. Büdefeldt.**
„ „ „ „ **Ernst Jentzsch.**
„ „ „ „ **C. Kaiser.**
„ „ „ „ **Gebrüder Keller.**
„ „ „ „ **P. Leonhardt.**
„ „ „ „ **F. W. Nauendorf.**
„ „ „ „ **H. A. Scheidewitz.**
„ „ „ „ **A. Steinbach.**
„ „ „ „ **Herm. Stitz.**
„ „ „ „ **E. R. Wetzel.**
„ „ „ „ **Ad. Hoene.**
„ „ „ „ **Ernst John.**
„ „ „ „ **Albert Schlüter's Nachf. (Georg Uber.)**
„ „ „ „ **G. Oswald.**
„ Giebichenstein „ „ **Ed. Beyer.**
„ „ „ „ **A. Reichardt jun.**

Johannes Grün,

Weingroßhandlung, **gegründet 1852,**

Halle a. S. und Winkel i. Rheingau.

Versandt von selbstgekelterten **Rhein-, Pfalz-** und **Moselweinen,** leichten **Bowlen-** und **Tischweinen** und gutgepflegten **feineren flaschenreifen Weinen** aus den hervorragendsten Weingütern des Rheingaues, der Mosel und Pfalz, in Original-Gebinden ab Bahnhof bezw. Dampfschiff Oestrich-Winkel oder Geisenheim, in jedem beliebigen Quantum in Flaschen und Gebinden ab Halle a. S.

Bordeaux-Weine, ital. Tischweine, span., portugies., griech., Ungar-Weine 2c. in Originalgebinden von dem unter steuerämtlicher Controle stehenden Transitlager, **in jedem beliebigen Quantum** in Flaschen und Gebinden vom Freilager in Halle a. S.

Export nach allen Erdtheilen.

Comptoir und Detail-Verkauf für sämmtliche in- und ausländische Weine, **ächte Spirituosen, Schaumweine und Champagner** in **Halle a. S. Rathhausgasse 8,**

ferner zu den Originalpreisen bei den Herren:

Theodor Stade, Königstr. 31.
Heinrich Stade, Gr. Steinstr.
Th. Schneider, Geiststr. 28.
Carl Elkner, Bärgasse 1|3.
Ernst Beyer, Herrenstr. 5.
Eduard Höfer, Merseburg.
Otto Arzt, Cönnern.
Georg Gelpke Nachf. (Inh. Bruno Steger), Dessau.

Ida Böttger,

Leinen- und Weisswaaren-Handlung,

Schweizer- u. Madapolam-Stickereien

ohne Appret, vorzüglich für **Wäsche-Besatz,** empfehle in Stücken von 4 Metern zu Fabrikpreisen.

W. Ricks,

Grosse Ulrichstrasse 34, Ecke der alten Promenade,

empfiehlt zu billigen Preisen:

Handschuhe, Cravatten, Hosenträger, Kragen, Manschetten, Chemisetts, Taschentücher, Strümpfe, Parfümerien und Seifen.

Handschuhe werden sauber gewaschen.

Walhallatheater

Direction: **Richard Hubert.**

Neues Programm!

Brothers Lee,
Gymnastiker auf der Flaschenpyramide und auf der persischen Lyra.

Mr. Oscar André,
Salon-Equilibrist.

Herr Julius Möhring und Miss Stiller,
mit ihrem Piccolotheater.

Miss Nelly und Mr. Alfred Hyde,
Excentrische Duettisten und Grotesktänzer.

Herr Richard Pelzner,
Gesangs-Humorist.

Fräulein Kathi Odillon,
Gesangs-Soubrette.
(Auf allgemeinen Wunsch weiter engagirt.)

Herr Oscar Alberti,
Illusionist.

Der in Eisen gefesselte und verschwundene Mann:

Sensationsnummer!

Kassenöffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamtes (Wittenberge-Leipzig).

Umbau Bahnhof-Halle.

Die Lieferung von 60000 cbm Gleiskies ist zu vergeben.

Preisverzeichniß und Bedingungen sind gegen porto- und bestellgeldfreie Einzahlung von 1,0 Mark von der unterzeichneten Bauinspection zu beziehen.

Angebote sind unter Benutzung des Preisverzeichnisses und Beifügung der anerkannten Bedingungen postfrei und mit der Aufschrift:

„Angebot auf Gleiskies"
bis zum **29. Mai 1890.**
Vorm. 11 Uhr

an uns einzusenden.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle a/S., den 13. Mai 1890.

Königliche Eisenbahn-Bauinspektion (Cöthen-Leipzig.)

Reise-Feldstecher

von ganz außerordentlicher Vergrößerung und Tragweite zu den billigsten Preisen bei:

Jul. Herm. Schmidt
(Inh. Carl Lamprecht)
Schweerstr. 29.

Berl. Mettwurst

à Pfd. 70 ₰,
Breslauer Bratwurst mit u. ohne Knoblauch, à Pfd. 80 ₰
Bayr. Sülze à Pfd. 60 ₰,
Westph. Servelatwurst (Grobschnitt), à Pfd. 1,10 Mk., bei Abnahme v. 5 Pfd. à 1,00 Mk.
Pökelknochen v. j. z. Schweinen

W. Nietsch, Hoflieferant, Leipzigerstraße 75.

Schutzmarke: „Kf im Stern."

Die ächten unübertroffenen **St. Jacobs-Magentropfen** gegen Magen- u. Darmkatarrh, Magenkrampf und Schwäche, Kolik, Sodbrennen, Ekel, Erbrechen, Milz-, Leber-, Nieren-Leiden 2c. sind bis jetzt das anerkannt beste Magenelixir, und sollte kein Kranker dasselbe unversucht lassen; à Flasche 1 u. 2 Mk.

Professor Dr. **Lieber's ächtes Nerven-Elixir,** das beste Heilmittel gegen die verschiedenen Nervenleiden à Fl. zu 1½, 3, 5 und 9 Mk. Ausführliches im Buche „Krankentrost", gratis und franko zu haben bei Herrn **M. Schulz** in Emmerich. In den bekannten Apotheken Halle a/S. **G. E. Pötzsch,** Bitterfeld, Löwen-Apotheke, Cöthen, Apotheke Lauchstädt, Engel-Apotheke, Leipzig, Apotheke Schkeuditz.

Für den Inseratentheil verantwortlich **Curt Nietschmann in Halle.**

Verlag und Druck von R. Nietschmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-189005231/fragment/page=0006